

«So kann ich Ereignisse verarbeiten»

ENNETBÜRGEN Fleur Magali wartet mit einer Single der ganz besonderen Art auf. Mit dem Gospelchor thematisiert sie Geborgenheit und Wärme.

MATTHIAS PIAZZA
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

«Ich suchte für meine neue Single in der Weihnachtszeit Themen, die alle Menschen verbinden – also Liebe, Heimatgefühl, Geborgenheit», erklärt die Ennetbürger Musikerin Fleur Magali Volkart (28) die Beweggründe zu ihrem neuesten Projekt. Besonders die aktuellen Ereignisse rund um die Flüchtlingsströme hätten sie sehr bewegt. «Ich lebe in einem sicheren Land und kann mir darum nur schwer vorstellen, wie es sein muss, sein Land zu verlassen, weil man sich nicht mehr sicher fühlt.» So erhalte der Wunsch aller Menschen nach einem warmen, sicheren und geborgenen Ort eine ganz besondere Brisanz. Überhaupt berührten sie tragische Ereignisse auf der Welt sehr, so etwa auch die Anschläge in Paris. «Musik ist für mich ein Ventil in solchen Situationen. So kann ich Ereignisse auf meine Art verarbeiten, ich fühle mich damit nicht mehr so belastet.»

«Alle mochten den Song»

So kam die Gelegenheit wie gerufen, als sie der Ennetbürger Musikschulleiter Emil Wallimann im Januar dieses Jahres anfragte, ein Friedenskonzert zu geben – aus Anlass zu 70 Jahren Kriegsende. Das war sozusagen die Initialzündung für mehr. Später fragte das Radio Chico aus dem Emmental an, ob sie bereit wäre, sich an einem Gesangsprojekt anlässlich

der Friedenswoche vom September zu engagieren und einen Song zu schreiben – am liebsten mit Chor. «Das ist genau das Richtige für mich», war für Fleur Magali klar. «Haben wir überhaupt 70 Jahre Frieden? Solche Fragen motivierten mich erst recht und inspirierten mich.»

Während dreier Tage schrieb sie den Song, verschickte das Demo an verschiedene Gospelchöre in der Inner- und Ob- und Nidwalden. Schliesslich kam die Zusammenarbeit mit dem Gospelchor aus Sachseln zu Stande – unterstützt unter anderem durch Sänger der Kantorei Luzern und eine Band. Bei Thomas Gabriel, dem Studioinhaber des grössten Tonstudios der Schweiz in Stalden, fan-

«Der Song löst bei mir sehr viele positive Gefühle aus.»

FLEUR MAGALI,
ENNETBÜRGER MUSIKERIN

den die Aufnahmen statt. «Es war schön, alle mochten den Song von Anfang an, lebten die Botschaft.» Auch auf tatkräftige Unterstützung durfte sie zählen. So half ihr Thomas Gabriel beim Schreiben des vierstimmigen Gospelchorsatzes.

«Wir waren wie eine Familie»

Dabei kam es auch zu schönen Erinnerungen. Denn die vier jungen Sängerinnen, die Fleur Magali unterstützten, stammen aus demselben Gesangsensemble, bei dem auch Fleur Magali ihre Gesangskarriere startete. «Mit Emil Wallimann, Thomas Gabriel und Caroline Steffen begegnete ich auch meinen früheren Förderern und Entdeckern. Die



Möchte nächstes Jahr ihre erste CD herausgeben: Fleur Magali.
Bild Sales Wick/PD

Aufnahmen wurden so zu einer Art Wiedervereinigung, wir waren wie eine grosse Familie», erinnert sie sich an die einmalige, intensive Zusammenarbeit zurück. Gesamthaft begleiteten 13 Gospelchöre die Ennetbürger Musikerin am Klavier – für sie ein sehr emotionales Erlebnis. «Der Song löst bei mir sehr viele positive Gefühle aus, dass wir doch alles Menschen sind mit Gefühlen, die miteinander und nicht gegeneinander leben wollen.»

Vom Ergebnis und dem Engagement der Beteiligten ist sie beeindruckt. «Es entstand ein lebendiger, dynamischer, herzerwärmender, berührender Song. Die Produktion war eine wunderbare Erfahrung.»

Ums Geld gehts ihr nicht

Wirtschaftliche Interessen stehen definitiv keine dahinter, zumal man den Song «Peaceful Land» gratis und legal im Internet hören und herunterladen kann. Dies sei nur möglich gewesen, weil sämtliche Beteiligten sich fröndlich in der Sache engagiert hätten. «Davor ziehe ich den Hut.»

Überhaupt sei es nicht ihr Ziel, ganz von der Musik leben zu können. So arbeitet die 28-Jährige während zweier Tage pro Woche als Psychologin, was sie nicht missen möchte. «Der wirtschaftliche Druck wäre mir zu gross, wenn ich voll auf die Karte Musik setzen würde.» Nichtsdestoweniger arbeitet sie fleissig weiter an ihrer Musikkarriere. Nach ihrem ersten Jahr als Solokünstlerin mit sechs neuen Singles möchte sie nächstes Jahr ihre erste CD herausgeben.



Peaceful Land: Hören Sie die Single von Fleur Magali unter www.nidwaldnerzeitung.ch/bonus

Sympathien statt Geld für Juko-Pavillon

OBWALDEN 963 Personen wehren sich via Petition gegen Sparmassnahmen beim Juko-Pavillon. Das prägte die Debatte im Kantonsrat, samt neuen Finanzierungsideen.

MARKUS VON ROTZ
markus.vonrotz@obwaldnerzeitung.ch

Wie an einer Auktion kam man sich zwischenzeitlich an der gestrigen Sitzung des Kantonsrats vor: Albert Sigrist (SVP, Giswil) zeigte sich bereit, pro Jahr 10 Franken an den Pavillon zu zahlen, das sei nämlich eine gute Sache. Man könne ihm einen Einzahlungsschein schicken, sagte er. Justizdirektorin Maya Büchi gab bekannt, dass auch ihre beiden Töchter die Online-Petition unterschrieben haben und bereit wären, je 30 Franken jährlich zu zahlen. Leute bis zu 70 Jahren hätten die Petition unterschrieben, darunter gäbe es sicher weitere, die bereit wären, auch 30 Franken beizusteuern. Hans-Melk Reinhard (FDP, Sachseln) empfahl den Jugendlichen, für den Pavillon zu kämpfen «und Bärli Sigrist einen Einzahlungsschein über 100 Franken zu schicken».

Droht ein Referendum?

Die Botschaft dieser Redner war: Es müsse nicht unbedingt Sache des Kantons sein, einen solchen Pavillon zu finanzieren, es gebe auch andere Möglichkeiten. Die Pavillon-Debatte nahm einen grossen Teil der Diskussion über das Sparpaket KAP (Konsolidierungs- und Aufgabenpaket) ein. Die Diskussion ausgelöst hatte die SP mit ihrer Anmer-



«Der Juko-Pavillon wird wahrscheinlich sterben.»

MAX RÖTHELI,
SP, SARNEN

«Es geht nicht um Leben oder Sterben des Juko-Pavillons.»

MAYA BÜCHI,
JUSTIZDIREKTORIN

«Investitionen in die Jugend lohnen sich definitiv.»

CHRISTIAN SCHÄLI,
CSP, KERNS

«Das Paket ist abgerundet und sehr ausgewogen.»

HANS-MELK REINHARD,
FDP, SACHSELN

kung, die Regierung solle auf die Streichung der Kinder- und Jugendförderung und der Beiträge für Jugendprojekte verzichten. «Der Juko-Pavillon wird wahrscheinlich sterben», sagte Max Rötheli (SP, Sarnen). Die Jugendlichen hätten in der Petition gute Argumente für den Erhalt gebracht (siehe auch Ausgabe vom 25. November), es bestehe nun «die Gefahr, dass sie gegen das ganze Paket das Referendum ergreifen». Gestern ging es im Kantonsrat primär um die Grundsatzdebatte zu den Sparmassnahmen, die meisten Entscheide fallen später in der Regel im Rahmen von Gesetzesänderungen.

Jedes Element wichtig

Dominik Rohrer (CVP, Sachseln) sagte, die Massnahme habe «eine grosse Verunsicherung bei den Jugendlichen» ausgelöst. «Ich gehe nicht davon aus, dass der Regierungsrat die Schliessung des Juko-Pavillons will.» Hans-Melk Reinhard (FDP, Sachseln) konterte: «Das

Paket ist abgerundet und sehr ausgewogen. Stellen wir aber ein Element in Frage, wird es fürs Gesamtprojekt heikel.» Albert Sigrist sagte, auch die SVP sei nicht für eine Schliessung. «Das ist eine gute Sache.» Er meinte aber, wenn jeder der 963 Petitionäre 10 Franken zahlen würde, wäre viel geholfen.

Christian Schäli (CSP, Kerns), früherer Jugendarbeiter in seiner Gemeinde, betonte: «Investitionen in die Jugend lohnen sich definitiv.» Sie gäben neue Perspektiven und brächten die Jugend weg von der Strasse. Ähnlich seine Sarnener Parteikollegin Helen Keiser: «Ich investiere lieber in die Jugendkultur als in Folgen der Jugendkriminalität.» Heidi Brücker (CSP, Giswil) wies auf einen anderen Aspekt hin: «Wir haben im Moment zwölf Jugendliche fremdplatziert, das kostet den Kanton 1,4 Millionen Franken. Nur eine solche zu verhindern, hilft, ein Mehrfaches zu sparen.» Auch Marcel Jöri (CVP, Alpnach) outete sich als Vater eines Unterzeichners der Pe-

tion, immerhin schon 30 Jahre alt. Er habe die Frage mit ihm diskutiert und unterstütze die Anmerkung der SP: Das Parlament müsse trotz Gesamtpaket in einem Punkt abweichen dürfen.

«Keine Türen zugeschlagen»

Justizdirektorin Maya Büchi betonte: «Es geht nicht nur um den Juko-Pavillon. Und es geht auch nicht um Leben oder Sterben des Juko.» Sie zeigte sich überzeugt, dass der Pavillon erhalten werden könne. «Es ist wichtig, dass es eine Begegnungsstätte für Jugendliche gibt.» Aber es stelle sich die Frage, wer den Unterhalt, die Betreuung und Begleitung bezahle und ob es Aufgabe eines Jugendberaters sei, Vorstands- und Schulungsarbeit zu übernehmen. «Die Finanzierung kann man sicher anders lösen, wir haben keine Türen zugeschlagen, aber wir müssen Massnahmen als Ganzes anschauen.»

Büchi lobte die Jugendlichen für ihren Einsatz: «Ich finde das toll, wie sie sich

wehren. Sie machen nichts anderes als Sie hier», sagte sie an die Kantonsräte gewandt. Sich zu wehren, sei in Ordnung, «aber dann sollte man auch überlegen: Wie geht es weiter?» Und wieder ans Parlament gerichtet, bat sie: «Ich möchte Ihnen nachhaltig ans Herz legen, im Sinne des Gesamtpaketes der Anmerkung nicht zuzustimmen.»

Max Rötheli (SP, Sarnen) ermunterte als Vorstandsmitglied des Juko-Vereins Regierungsrätin Büchi, mal vor Ort zu kommen, «um zu sehen, was dort passiert, statt es nur aus dem Verwaltungsgebäude heraus zur Kenntnis zu nehmen». Er verteidigte das Bedürfnis nach einer Begleitung, weil die Leitung relativ häufig wechsele. Die SP-Anmerkung mit der Forderung, auf diese Sparmassnahme zu verzichten, wurde am Schluss mit 32 zu 19 Stimmen abgelehnt – bis auf einen Fall knapper als alle anderen gestern vorgebrachten Anmerkungen.

Mehr zum Kantonsrat lesen Sie auf Seite 23.